

# Ein Rundgang für den Einzelhandel

Handelskammerpräsident Harald Emigholz schaut sich in Hemelingen um: Probleme ähneln sich

VON CHRISTIAN HASEMANN

**Hemelingen.** Sich ein Bild machen, den Menschen zuhören und deren Nöte verstehen – bei einer Tour durch die Stadtteile hat Handelskammerpräsident Harald Emigholz auch in Hemelingen mit Mittelständlern und Einzelhändlern über ihre Lage gesprochen. Die Probleme in den Stadtteilen ähneln sich, hat der Handelskammerpräsident beobachtet.

„Was man grundsätzlich hört und was viele geäußert haben, ist, dass sich viele von der Politik nicht ernst genommen fühlen.“ Die Einzelhändler hätten viele Sorgen, aber das Gefühl, damit nicht richtig wahrgenommen zu werden. Das Ziel seiner Tour, die ihn am Vormittag schon ins Viertel geführt hatte: „Ich will zuhören, erfahren was los ist und was den Einzelhandel beschäftigt.“ Die Besuche in den Stadtteilen sollen aber möglichst zu einem praktischen Ergebnis führen: „Das soll dazu dienen, etwas zu entwickeln, das man der Politik gegenüber vertreten kann.“ Er wies außerdem auf die große Bedeutung des Mittelstands als Arbeitgeber hin: „Der Mittelstand beschäftigt sehr viele Menschen, wahrscheinlich die meisten Menschen.“ Für ihn sei es daher wichtig, gerade diese Unternehmer zu unterstützen. „Große Unternehmen können sich meist selbst helfen.“

Ausgangspunkt des Rundgangs war das Stadtteilmaking Hemelingen in der Godehardstraße, dort stellten Stadtteilmanagerin Birgit Benke und Ortsamtsleiter Jörn Hermening die Herausforderungen, vor denen der Stadtteil steht, vor. Für den Handelskammerpräsidenten stellte sich an dieser Stelle die Frage nach der Zukunft der vielen brachliegenden Flächen im Stadtteil. „Hemelingen ist ein Stadtteil im Umbruch, jetzt muss man etwas ausrichten. Wer unterstützt sie da?“, wollte er wissen und spielte damit auf das Coca-Cola- und das Könecke-Gelände an. Jörn Hermening machte deutlich, dass es ein schwieriger Prozess sei, aber es durchaus auch Interesse seitens des Besitzers des Könecke-Geländes gebe, dort etwas zu machen.

Für den Stadtteil besonders drängend sei das Problem mit leer stehenden Ladenlokalen, gerade in der Hemelinger Bahnhofstraße, meinte Birgit Benke. „Einige Läden sind verhängt, da weiß man gar nicht, ob da noch etwas ist und wem es überhaupt gehört.“ Es sei sehr schwer, die Besitzer zu ermitteln.

„Bei Problemen mit Müll oder bei ungepflegten Grünanlagen bei Leerstand können wir uns vom Ortsamt einschalten, aber ich kann die Daten aus Datenschutzgründen nicht an Frau Benke weiterleiten“, erklärte Jörn Hermening. Er sprach auch ein anderes Problem an: „Es gibt hier Massagepraxen, die nur dem Namen nach Massagepraxis heißen, und die Spielotheken sind ein großes Problem, das haut die Familien auseinander.“

Auf dem Rundgang durch die Bahnhofstraße konnte sich Harald Emigholz selbst ein Bild machen: das leer stehende Ladenlokal Eisen-Werner, Spielotheken und das



Astrid Maack von Optiker Grau spricht mit Handelskammerpräsident Harald Emigholz über die Situation der Einzelhändler in Hemelingen. FOTOS: STUBBE



Mirko Christmann hat sich mit anderen Fotografen im „Wurst Case“, im ehemaligen Könecke-Verwaltungsgebäude eingemietet.

verwaiste Coca-Cola-Werk, und auch sonst wenig Leben.

Im Orthopädiefachgeschäft Werner Schämman war es Sascha Fenske, der auf die Abwanderungen von großen Unternehmen, aber auch kleineren Geschäften in der Nachbarschaft hinwies. „Das ist traurig, dass einige abwandern.“ Noch erhalte sich der Kundenstamm, der bis nach Arbergen reiche. Renate Winter vom Schuhhaus Riedemann wurde deutlicher: „Wir werden in



Renate Winter von Schuh Riedemann erläutert Harald Emigholz die Situation in der Dietrich-Wilkens-Straße.

Hemelingen an den Rändern zugebaut, aber haben hier mit der Dietrich-Wilkens-Straße ein Gebiet, das nicht bebaut wird.“ Dort verhindert ein Geruchsgutachten die Bebauung. „Auch in der Marsch wird gebaut, ringsum wächst es, aber dieser Teil hier wird vergessen.“

Für Astrid Maack vom Optikergeschäft Grau ist es das Umfeld, das Kopfzerbrechen bereitet. „Wir haben hier die Problematik, dass es am Bahnhof immer schlimmer aus-



Sascha Fenske vom Sanitätshaus Schämman sorgt sich, weil immer mehr Geschäfte abwandern.

sieht.“ Alkoholiker und Junkies prägten das Bild. „Die tun niemanden was, aber es schreckt ab.“ Es gebe außerdem kaum Aufenthaltsqualität im Stadtteil.

Schlusspunkt des Rundgangs war die ehemalige Fleischwarenfabrik Könecke. Dort hat die Zwischenzeitzentrale (ZZZ) mit dem „Wurst Case“ eine Zwischenlösung organisiert. Fast 50 Mieter aus den Bereichen Kunst und Kultur bilden eine kreative Zelle im Stadtteil.